Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 144 (1993)

Heft: 3

Artikel: Waldschulen : eine Dienstleistung mit forstpolitischem Hintergrund

Autor: Speich, Andreas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-767092

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Waldschulen – eine Dienstleistung mit forstpolitischem Hintergrund

Von *Andreas Speich*

FDK 945.2: (494.34): UDK 370

1. Die Zürcher Waldschulen im Überblick

In Zürich können die städtischen Primarschulen seit 1986 eine besondere Form der Unterstützung des Naturkundeunterrichtes im Walde beanspruchen. Unter Leitung von pädagogisch geschulten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Stadtforstamtes erleben Schulklassen mit ihrer Lehrerin oder ihrem Lehrer tageweise den Wald. Mit didaktisch und methodisch ausgereiften Programmen wird den Kindern eine nachhaltige Beziehung zur Waldnatur und Verständnis für ihre Geheimnisse vermittelt. Das spielerische und erlebnishafte Lernen und Erfahren von unmittelbarem Naturgeschehen steht dabei im Vordergrund.

Mit der 1992 eröffneten Waldschule Hönggerberg stehen nun in Zürich drei Stützpunkte zur Verfügung, die jährlich rund 450 Schulklassen betreuen können. In dieser Abteilung des Stadtforstamtes wirken sechs teilzeitlich fest angestellte Pädagoginnen und Pädagogen, welche zusätzlich zu ihrem erzieherischen Beruf über eine Ausbildung in Waldkunde und Naturschutz verfügen. Die drei Waldschulen, Sihlwald, Adlisberg und Hönggerberg, liegen rund um die Stadt verteilt und sind aus den entsprechenden Stadtteilen leicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Der Waldschulunterricht findet fast ausschliesslich im Freien statt. Die Waldschulstützpunkte sind jedoch mit wohnlich eingerichteten Schul- und Aufenthaltsräumen ausgestattet, mit Unterrichtshilfen, einer Kochgelegenheit, einem Holzofen und Basteleinrichtungen für Schlechtwettertage. Die Finanzierung und Leitung des mit den Schulbehörden umfassend koordinierten Waldschulbetriebes wird durch das städtische Forstamt sichergestellt. Für die Schulklassen aus der Stadt Zürich ist der Besuch der Waldschule kostenlos. Die Nachfrage nach solchen Waldtagen ist um ein Vielfaches grösser als das Angebot. Die Waldschul-Abteilung des Stadtforstamtes wird aber in nächster Zeit nicht weiter ausgebaut werden können.

2. Eine Dienstleistung für die Volksschule

Im Lehrplan der Primarschule ist die Wissensvermittlung über Natur und Wald ein wichtiger Bestandteil. Die Schulklassen sollen monatlich einen Unterrichtstag ausserhalb des Schulhauses verbringen. In einem dichten, grossen Siedlungsgebiet, wie die fast eine Million Einwohner zählende Agglomeration Zürich, ist es für einen Lehrer nicht einfach, einen solchen Lehrausflug vorzubereiten und durchzuführen. Für einen erlebnisorientierten Naturunterricht fehlt es oft an der nötigen Kenntnis geeigneter Waldgebiete. Diese sind in Zürich nur selten nahe des Schulhauses oder des Wohnortes zu finden. Die An- und Rückreise einer lebhaften Schulklasse, quer durch den Berufsverkehr, ist schwierig. Städtische Kinder sind in der Freiheit eines solchen Ausfluges durch eine einzige Betreuungsperson nicht leicht zu führen. Die Waldschulen des Stadtforstamtes bieten deshalb den Lehrkräften eine weitreichende Unterstützung an, damit sie ihre Aufgaben besser erfüllen können. Mit dem Waldschulangebot des Forstamtes fällt es einer Lehrerin oder einem Lehrer leichter, ohne viel eigenen Vorbereitungsaufwand einen erlebnisreichen Waldtag zu planen.

Der auf die Unmittelbarkeit des Naturerlebnisses angelegte Waldunterricht erfordert detaillierte lokale Kenntnisse, ein gutes Einfühlungsvermögen in die besuchten Waldorte und hohe Flexibilität, um unverhoffte Ereignisse

Abbildung 1. Beste Voraussetzung für reiche Erlebnisse im Wald: Nase geputzt, Augen und Ohren weit offen. Foto: R. Stucky, CH-8492 Tablat.

und spontane Naturbeobachtungen didaktisch verwerten zu können. Die forstamtseigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können in dieser Hinsicht oft auf routinemässige Erfahrung abstellen. Die Waldtage sollen eine besondere Aufmerksamkeit der Kinder hervorrufen, lehrreich, voller Überraschungen, besinnlich und zugleich spannend gestaltet sein. Mit allen menschlichen Sinnen wird versucht, die märchenhafte Waldnatur wahrzunehmen. Das Tagesprogramm wird nach vorgängiger Absprache mit den Lehrpersonen von der Waldschulbetreuerin oder dem Waldschulbetreuer des Forstamtes auf die individuellen Bedürfnisse der Klasse sowie auf die jahreszeitlichen und witterungsbedingten Möglichkeiten abgestimmt und vorbereitet. Die Leitung der Klasse liegt am Waldtag ganz in den Händen der Mitarbeiterin oder des Mitarbeiters des Forstamtes. Diese arbeiten über Jahre hinweg vom gleichen Stützpunkt aus und kennen das besuchte Waldgebiet, seine Lebewesen, Geheimnisse und Verletzlichkeiten viel besser als eine sonst ständig in der Stadt tätige Lehrkraft. Am Waldtag nimmt die Klassenlehrerin oder der Klassenlehrer eine beobachtende und unterstützende Rolle ein, behält jedoch die Verantwortung für die Sicherheit der Schüler. Der Waldunterricht kann mit dieser Arbeitsteilung zwischen Schule und Forstamt wirkungsvoll und auch rationell durchgeführt werden.

Abbildung 2.
Ein aufgeworfener Wurzelstock: Objekt für den kleinen Bergsteiger und Höhlenforscher in einem.
Foto: R. Stucky, CH-8492 Tablat.

Nach sechsjährigem, laufend erweitertem Betrieb von Waldschulen im Stadtforstamt Zürich beginnt sich zu bestätigen, dass diese bei den Schulkindern eine bleibende Prägung für den Schutz des Waldes und eine grosse Naturliebe zu wecken vermögen. Die in der kindlichen Seele und im jugendlichen Geist entwickelten persönlichen Affinitäten zu Wald und Natur entstehen am ehesten im Alter der ersten bis mittleren Primarschuljahre. Die meisten Waldtage werden von Klassen des 2. und 3. Schuljahres besucht.

Aber auch im Kindergartenalter und in der Oberstufe kann dieses pädagogische Ziel mit angepassten Programmen erreicht werden. In den frühen Schulstufen erlaubt der noch geringere Leistungsdruck sogar mehrmals, im Abstand von Monaten den Wald aufzusuchen, was positive Wiederholungs- und Verstärkungseffekte bewirkt. Die Berichte von Lehrern und Kindern erzählen oft von Vorfreude auf den nächsten Waldtag und über erneuerte Erlebnisse.

Es hat sich als durchaus zweckmässig und auch als wirtschaftlich erwiesen, die forstlich-pädagogische Dienstleistung zugunsten der Volksschulen durch Strukturen des Forstamtes zu erbringen. Die biologischen Grenzen und Erfordernisse des Waldes sowie die Konfliktvermeidung mit andern naturräumlichen Interessen können mit dieser Form der Zusammenarbeit meistens ausreichend beachtet werden. Innerhalb eines Stadtforstamtes findet der Waldschulbetrieb möglicherweise eine grössere Flexibilität und leichter die notwendige forsttechnische Unterstützung, als wenn er einem andern Verwaltungsbereich zugeordnet wäre. Mit der Beschäftigung von ausgebildeten Pädagoginnen und Pädagogen ist die Voraussetzung geeigneter Fachkompetenz erfüllt. Die fachübergreifende Arbeitsweise weckt Synergien, doch die volle Akzeptanz in forstlichen Berufskreisen ist noch nicht erreicht.

3. Im Sinne langfristiger Umwelt-, Naturschutz- und Forstpolitik

Die Initiative für die Zürcher Waldschulen wurde ausschliesslich von forstlicher Seite und in der Absicht entwickelt, einen langfristigen Beitrag für die Verbesserung des allgemeinen umwelt-, naturschutz- und forstpolitischen Meinungsbildes der Bevölkerung zu leisten. Im Jahre 1985 zeichnete sich, angesichts der die Öffentlichkeit bewegenden Waldsterbediskussion, die Notwendigkeit ab, eine geeignete Strategie zu entwerfen, welche die damalige Überhitzung und die zu erwartende Ermüdung in diesem Themenbereich überdauern kann. Die Waldschulprogramme nehmen seit Anbeginn keinen direkten Bezug auf die Umweltschäden oder das Waldsterben. Eine eindringliche Thematisierung der negativen Aspekte der Umweltproblematik würde eher Abstumpfung erwecken anstatt Freude an der Natur. Waldleben statt Waldsterben heisst die Devise. Erst aufbauend auf eine Affinität für die ver-

Das hab ich im Wald gesehen

Die Ameise, die den Käfer schleppte
und in die Speisekammer steckte,

den Frosch, der in den Weiher sprang
und dort den Frösche-Quak-Song
sang,

die Spinne, die ihr Spinnennetz baute
und nach einer Fliege schaute,

den Rehbock, der im Gebüsch verschwand
denn das Gebüsch war ihm gut bekannt

den Bussard, der über der Wiese kreiste
und dann eine Maus verspeiste,

das Eichhörnchen, das vom Baume sprang,
es machte sich dabei sehr lang,

die Schnecke, die über den Baumstamm kroch,
sie fiel ganz plötzlich in ein Loch,

den Igel, der sich im Laub versteckte
und einen kleinen Wurm erschreckte,

das Reh, das über die Lichtung rannte,
hinter ihm her seine alte Tante,

den Fuchs, der mit Geschwistern tobt;
für die Hasenjagd er probt,

der Specht, der seine Höhle zimmert
und dabei ein Liedchen klimpert,

den Waldkauz, der ein Mäuschen fängt
und seiner Frau zum Geburtstag schenkt,

den Igel, der die Jungen spazieren führt
und aufpasst, dass er sie nicht verliert,

das Eichhörnchen, das den Vorrat verscharrt,
denn der Winter, der wird hart...

Gedichtet von der 3. Klasse, Ruf, Schulhaus Bachtobel, Zürich.

letzliche Umwelt – am Beispiel des Waldes – werden dann hoffentlich die erwachsen gewordenen Menschen, vielleicht dank einer bis ins Unterbewusste und in die kindliche Erinnerungswelt reichenden Naturliebe, die Umweltprobleme richtig einschätzen können. Die dann bestimmende Generation wird vielleicht, besser als die heutige, zu gegebener Zeit in der Lage sein, unumgänglich werdende und möglicherweise sehr einschneidende Entscheide zur Erhaltung und Verbesserung unserer natürlichen Umwelt zu fällen. Die Entwicklung der dazu notwendigen, grundlegenden Gefühle, Kenntnisse, Erfahrungen und Einsichten ist das eigentliche forstliche Ziel der Waldschulen im Sinne der langfristigen Walderhaltung.

Der Nachweis über die Richtigkeit dieser Wirkungs-Hypothese wird erst in Jahrzehnten erbracht werden können, doch ist die Idee jugendlicher Bildungsarbeit im Walde keineswegs neu. Forstmeister *P. Hefti* schrieb im Jahre 1911 in seinem zeitlos aktuellen Aufsatz «Wald und Städte»:

> «Aus den Kreisen der Pädagogen, der Schul- und Jugendfreunde vernehmen wir die Forderung, den Unterricht recht fleissig, so oft, als mit geordnetem Schulbetriebe immer vereinbar, hinaus zu verlegen ins Freie, und vor allem in den Wald... Indem die heutige Generation den Wald der Jugend, dem kommenden Geschlecht weiht, ihn ihr erhält auch da, wo er am nächsten ist, ja, wo er in das profane Häusermeer vordringt als geheiligtes Refugium, wird sie des Danks der Nachwelt sich versichern.» 1) S. 197.

Der Zürcher Lehrer *H. Corray* berichtete vor 80 Jahren eingehend über seinen Waldschulunterricht. Seine Begründungen und methodischen Ansätze haben seither keineswegs an Gültigkeit verloren:

> «Die einzige Bedingung für einen erfolgreichen Unterricht im Freien ist die, dass der Lehrer selber mit Forscherlust, Entdeckerfreude und lebendigem Interesse an der Arbeit der Klasse teilnimmt. Eine Erholungsstunde für den Lehrer werden diese Waldschulnachmittage nicht sein, und für seine Präparation reichen weder die Lehrmittel, noch die amtlich empfohlenen Präparationsbücher aus...
>
> Es liegt auch ein Stück Jugenderziehung fürs Leben in diesem Unterricht im Freien, eine Wiedererweckung der unserer Zeit immer mehr verlorengehenden Freude an der Natur und eine Anregung zum Studium und zur Bewunderung ihrer geheimen und wunderbaren Schönheiten...
>
> Auch erzieherisch hat der Waldschulunterricht eine grosse Bedeutung. Er bringt auf den freien Wanderungen die Schüler unter sich in engere und kameradschaftlichere Beziehungen, als das während des Klassenunterrichtes und der Schulpausen geschieht.» 2) S. 112, 113.

Schon immer haben Erzieher und Förster zusammengearbeitet und mit Ausflügen und Führungen Wald und Schule zu verbinden gewusst. Doch heute ist die Reizüberflutung durch Informationen und Aktivitäten aller Art schon im frühen Schulalter bereits derart intensiv, dass ohne besondere Anstrengung von forstlicher Seite das Thema Wald nicht mehr so leicht in den Alltag der Kinder und in den Unterricht einfliesst. Um die Vielgestaltigkeit und stille Zartheit des Waldlebens, und auch die räumliche Tiefe, Ruhe und Langsamkeit des Waldes schulisch zu vermitteln, bedarf es in der heutigen, hektischen Zeit einer besonders ausgedachten pädagogischen Methodik.

Die forstlichen Prioritäten – bisher fast ausschliesslich in der Rohstofferzeugung – verlagern sich in verschiedener Hinsicht zunehmend in den Dienstleistungsbereich. Es liegt deshalb im Zuge der Zeit, Bildungsarbeit im Wald nicht nur als eine beiläufige, sondern als eine der wirkungsvollsten forst-

Abbildung 3.
Kaum ein liegender Stamm, der nicht balancierend begangen sein will.
Foto: R. Stucky, CH-8492 Tablat.

lichen Aufgaben zu erkennen. Verschiedene schweizerische Organisationen, wie die CH-Waldwochen, das Schweizerische Zentrum für Umwelterziehung und verschiedene Forstdienste von Gemeinden und Kantonen, zum Beispiel der Stadt Lausanne und des Kantons Thurgau, stellen ähnliche Angebote zur Verfügung. Waldschulen nach Zürcher Vorbild sind kürzlich in Berlin entstanden und schon vor Zürich hat die Stadt Aachen eine nach ähnlichen Prinzipien arbeitende Waldschullehrerin angestellt. Trotz dieser ermutigenden Entwicklung bedarf die Bildungsarbeit im Wald weiterer methodischer, institutioneller und forstpolitischer Stärkung, damit sie ihr langfristiges Ziel nachhaltig und ausgewogen erreichen kann. 3)

Die Bildungsarbeit im Wald muss als eigentliche forstliche Aufgabe in der forstlichen Berufsbildung, in der Forschung und im forstlichen Wirken ihren gebührenden Stellenwert noch besser finden und festigen können.

Résumé

Ecoles de la forêt – un service rendu ayant des effets à long terme en politique forestière

La formation des jeunes en âge de scolarité dans les centres d'école de la forêt de la ville de Zurich est aujourd'hui une tâche et une fonction primordiale de ce service forestier urbain. Zurich dispose de 3 centres de ce type, lieux de travail de 6 pédagogues spécialisés. Ces centres sont équipés de salles de classe et de séjour bien aménagées, en bordure de forêt, qui contiennent du matériel didactique approprié. Ils sont entretenus et administrés par le service des forêts de la ville, qui employe à mi-temps le personnel pédagogique permanent. Ces écoles de la forêt peuvent reçevoir annuellement quelque 450 classes pour une journée entière en forêt. La demande, de la part des écoles publiques, dépasse de loin la capacité actuelle.

Les centres d'école de la forêt ont été développés sur initiative du service forestier depuis 1986, en étroite collaboration avec les autorités de l'éducation publique de la ville. Leur but est de faciliter, pour les instituteurs et institutrices, l'organisation de la formation hors classe dans un paysage naturel. L'agglomération urbaine, par la densité et la diversité de ses activités, par son étendue et son déficit en espace naturel, exige une assistance particulière afin de permettre aux enfants de vivre des journées de formation écologique en plein air. Les écoles de la forêt font partie d'une stratégie à long terme dont le but est de réagir au surchauffement initial et à la négligence de l'opinion publique concernant le dépérissement des forêts. Les dégâts causés par la civilisation à l'environnement ne doivent en principe pas, dans l'idée de cette stratégie, être directement évoqués au cours de ces journées en forêt. La sensibilisation envisagée doit éviter de développer des phobies et de la désaffection chez les jeunes, qui ne sont pas encore responsables de la pollution de l'environnement. L'admirable vie de la forêt, et non son dépérissement, est la devise de la formation envisagée. Les monitrices et les moniteurs doivent être conscients de ces aspects psychologiques, voire politiques.

Ils disposent de connaissances détaillées des lieux intéressants en forêt, ainsi que des particularités locales et saisonnières de l'environnement naturel. Ceci leur permet d'être très attentifs à la sensibilité biologique des lieux visités avec les enfants. Ils se servent d'une méthodologie pédagogique adaptée, mettant en évidence les réalités de l'environnement observées par les enfants au moment même. Ils essayent de combiner découverte, surprise et contemplation, ainsi que savoir, jeux et sensualité afin d'éveiller dans l'esprit et dans le cœur des enfants une affinité avec l'ensemble de la nature. Une telle motivation positive permettra aux jeunes de prendre un jour des positions fermes en matière de politique environnementale et de bien-être de la nature et de la forêt.

Les services intellectuels – y compris la formation du public – rendus par les organes forestiers deviennent de plus en plus importants et mériteraient d'être mieux intégrés dans le contexte habituel des activités forestières. Des organisations privées suisses, la ville de Lausanne et le canton de Thurgovie ainsi que les villes de Berlin et d'Aachen ont pris des initiatives similaires depuis quelques années déjà. Ce type d'activités mérite une attention intensifiée de la part des organes scientifiques et administratifs, ainsi que de la part de la politique forestière.

Literatur

1) *P. Hefti,* 1911: Wald und Städte, in Schweiz. Zeitschr. f. Forstwesen, 1911, Nr. 7/8, S. 193–205.
2) *H. Corray,* 1912: Neulandfahrten. Ein Buch für Eltern, Lehrer und Kinder, 10. Kapitel: Hinaus in Wald und Feld! S.100–113. Vlg. E. E. Meyer, Leipzig, Aarau, Wien (Literaturhinweis in verdankenswerter Weise von Dr. K. Seeland, ETH, erhalten).
3) *K. Seeland* und *B. Brunner,* 1991: Wald als Gegenstand der Umwelterziehung und Menschenbildung. Arbeitsberichte Nr. 91/7, Professur Forstpolitik und Forstökonomie, ETH Zürich.

Verfasser: Andreas Speich, dipl. Forsting. ETH/SIA, Stadtforstmeister, Stockerstrasse 12, CH-8022 Zürich.